

## **„Menschenwürdige Arbeit solidarisch zukunftsfähig machen“ – Projekt des Weltnotwerks Zusammenfassung der Evaluierung (Nummer: 2308-Z1040-1289)**

### ***Kurzbeschreibung des Kontexts***

Die Evaluierung bezog sich auf die Förderung des Weltnotwerks, einer Einrichtung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung/KAB Deutschland, aber formal unabhängig als Verein für die weltweite Unterstützung christlicher Arbeitnehmerorganisationen/„Christian Workers Movements/CWM“ zuständig. Der größte Teil der Projektmittel (ca. 70%) für die zur Zeit 16 CWM werden für ihre Entwicklung zu relevanten zivilgesellschaftlichen Akteuren eingesetzt; darüber hinaus werden einkommenschaffende Projekte der Basisgruppen – die wesentliche Einheit der CWM – , regionale Netzwerke, Süd-Süd-Austausche zum gegenseitigen Lernen sowie die in diesem Kontext extrem wichtigen Partnerschaftsbesuche finanziert. Die Rolle des Weltnotwerks in diesem vielfältigen Beziehungsgeflecht ist es, die Partnerschaften deutscher KAB-Diözesanverbände/DV mit den CWM finanziell und entwicklungspolitisch zu fördern sowie die gesamte Förderung für die DV unter professionellen Standards administrativ abzuwickeln.

### ***Ziel der Evaluierung und methodisches Vorgehen***

Die Ziele der Evaluierung des seit 2001 mit KZE-Mitteln von MISEREOR geförderten Weltnotwerks sind eine qualifizierte Rückmeldung an MISEREOR über Wirkungen und die Qualität der Leistungen sowie eine aktuelle Standortbestimmung für das institutionelle Lernen. Aufgrund der besonderen Komplexität des Vorhabens sowie der relativen Ferne der meisten Akteure zur Entwicklungszusammenarbeit (EZ), musste die Evaluierung in ihrem Vorgehen ganz besonders Vertrauen, Offenheit und Ownership fördern. Als Beispiele für die geförderten CWM in den Ländern des globalen Südens wurden Kenia und Uganda für Feldstudien, Kamerun und Peru für Skype-Interviews ausgewählt. Die Evaluatoren\*innen haben die Evaluierung – in Deutschland die deutsche Evaluatorsin sowie in Kenia und Uganda gemeinsam mit dem kenianischen Evaluator – überwiegend mit qualitativen Methoden durchgeführt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit jeder einzelnen CWM und Partnerschaft gibt es keine direkt vergleichbaren Entwicklungs- und Wirkungskriterien, weshalb mit quantitativen Methoden hier nicht sinnvoll gearbeitet werden konnte. Diese Vorgehensweise ermöglichte einen intensiven Diskussions- und Lernprozess zur strategischen Weiterentwicklung für alle Beteiligten von Weltnotwerk und CWM und führte bereits jetzt zu vielfältigen Follow-up-Maßnahmen bei CWM und Weltnotwerk; sie hat damit selbst einen sichtbaren Beitrag zu deren Wirksamkeit und Nachhaltigkeit geleistet.

### ***Bewertung des Partnerschaftsansatzes***

Die Förderung von CWM im globalen Süden über Partnerschaften mit KAB-DV stellt einen an den spezifischen Kontext angepassten Ansatz dar, Verbesserungen bei den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Mitglieder und darüber hinaus anzustreben. Der gemeinsame, religiös-spirituelle Hintergrund führt in den Basisgruppen zu starker innerer Kohäsion, was bspw. die Effektivität von Mikrofinanzsystemen erhöht und Voraussetzungen für erfolgreiche Gruppenprojekte schafft. Die traditionellen Themen der KAB – menschenwürdige und sozial gerechte Arbeit – werden von den CWM vorwiegend aus dem eigenen Lebenskontext thematisiert, weniger auf höheren politischen Ebenen. In allen genauer betrachteten Ländern sind die CWM in hohem Maße von den Partnerschaften finanziell abhängig. Zudem helfen KAB-DV und Weltnotwerk den CWM bei der Entwicklung zunehmend professioneller und transparenter Finanz- und generell ihrer Managementsysteme. Grundsätzlich wird die Strategie der Partnerschaften und damit des

Weltnotwerks als relevant für die CWM und ihre Wirkungen bewertet; Ziele können dabei mit vergleichsweise geringen Mitteln erreicht werden. Der Ansatz verbindet auf interessante Weise Entwicklungszusammenarbeit, kirchliche Solidarität und internationales Netzwerk bzw. Begegnungen in einem überwiegend EZ-fernen Milieu und stärkt den Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen „von unten“.

### ***Bedeutung des Weltnotwerks für die Partnerschaften***

Das Weltnotwerk ist für die Partnerschaften unverzichtbar; die professionelle Abwicklung der Finanzströme und kontinuierliche entwicklungspolitische Beratung wären ebenso wenig möglich wie die Förderung durch MISEREOR. Das Weltnotwerk wirkt auf Kohärenz verschiedener Finanzierungsquellen der DV hin und bringt auch dort entwicklungspolitische Perspektiven mit ein. Die Unterstützungsstrukturen der CWM auf nationaler und diözesaner Ebene stellen die Voraussetzung für alle anderen Wirkungen für die Mitglieder und darüber hinaus dar, insbesondere auf lokaler sowie regionaler bzw. diözesaner Ebene: gegenseitige Hilfe, Einkommen aus Projekten und zivilgesellschaftliche Aktivitäten. Das Weltnotwerk konzentriert seine Förderung auf den Aufbau effektiver CWM. Die DV hingegen nutzen ihr Potential zur Spendengenerierung für Einzelprojekte.

### ***Wirkungen bzw. Entwicklung der CWM***

Die wesentliche Ebene der CWM sind die Basisgruppen mit Mitgliedern, die einerseits einen Mehrwert bzw. fast eine Lebensform darin sehen, zu einer kirchlich-orientierten Bewegung zu gehören, gemeinsame spirituelle Aktivitäten zu organisieren, sich gegenseitig zu helfen und auch andere Menschen außerhalb der Basisgruppen zu unterstützen. Andererseits machen die recht effektiven Spar- und Kreditgruppen nach unterschiedlich entwickelten Systemen und gemeinsame, einkommenschaffende Projekte die Basisgruppen attraktiv. Alle befragten CWM möchten mehr Mitglieder mobilisieren; grundsätzlich sind für die Gründung und den Aufbau von Basisgruppen aber kontinuierliche Begleitung und damit Ressourcen notwendig sowie die Unterstützung durch kirchliche Strukturen förderlich. Die CWM Uganda konnte dies aufgrund der Unterstützung durch die Partnerschaften in weit höherem Maße leisten als jede andere CWM, weshalb sie mehr Mitglieder in Basisgruppen, mehr Projekte und eine effektivere, institutionelle Struktur – v.a. auch mit eigenen Fachkräften auf der diözesanen Ebene – zu deren Begleitung hat. Aufgrund der Mitgliederstruktur bzw. Zielgruppen der CWM ist absehbar, dass Mitgliedsbeiträge allein für eine effektive Begleitung der Basisgruppen nie ausreichen werden. Angesichts der eher geringen Förderungssummen durch das Weltnotwerk ist zwar einerseits positiv, dass die CWM Zeit für ein langsames und von innen gesteuertes Wachstum haben, ihrer Breitenwirksamkeit scheinen damit aber auch Grenzen gesetzt zu sein.

Besonders das Beispiel Uganda zeigt, dass neben der langjährigen finanziellen Unterstützung auch die fachliche Beratung bzw. Begleitung durch die Partnerschaften bzw. Expert\*innen eine zentrale Rolle für die Stärkung der CWM zu spielen scheint. In den CWM mit v.a. ehrenamtlichen Kräften hängt generell das Entwicklungsniveau auch stark am Engagement und den Kompetenzen von Einzelpersonen vor Ort und auch in den Partnerschaften-DV. Darüber hinaus sind die Stärkung der diözesanen Ebene für die Begleitung der Basisgruppen sowie die Nutzung der Potentiale in guten Beziehungen zu Kirchenstrukturen wichtige Faktoren für die institutionelle Entwicklung. Letzteres bietet z.B. Möglichkeiten für die Nutzung von Räumen für Büros, von Land für Projekte oder von Einflussmöglichkeiten für Advocacy-Arbeit auf allen Ebenen.

### ***Wirkungen der Projekte der Basisgruppen***

Wie für alle entwicklungsorientierten Organisationen ist es eine Herausforderung, unter schwierigen Rahmenbedingungen und mit wenigen Mitteln erfolgreiche einkommenschaffende Projekte aufzubauen. Entsprechend haben die Evaluator\*innen viele Projekte gesehen, die noch wenig Gewinn für die Mitglieder abwerfen und manche, die noch mehr Zeit brauchen, um eine Chance dafür zu haben. Bei anderen haben fachliche Fehler zur Verzögerung oder zum Scheitern geführt. Einige sind jedoch mit gutem Erfolg gestartet und wurden sogar so groß, dass man sie als „Social Enterprises“ bezeichnen kann, wovon das größte ca. 50 Menschen Arbeit gibt.

Im Vergleich zu direkten Projektaktivitäten wird grundsätzlich der Aufbau verbesserter Spar- und Kreditgruppensysteme für die CWM als effektiver und erfolversprechender Ansatz eingeschätzt. Dem liegt der hohe soziale Zusammenhalt bzw. Kontrolle zugrunde, die den Erfolg solcher Gruppen grundsätzlich fördern. Darüber hinaus schafft das Sparen in den Gruppen Spielraum für eigene finanzielle Beteiligung an Projekten, was einen wesentlichen Erfolgsfaktor für diese darstellt. Daher ist auch die Policy der Weltnotwerk-Uganda-Plattform, Projekte nur noch zu 70% zu fördern, sinnvoll. Zudem begrüßten die befragten CWM-Mitglieder, dass sie mit dem Sparen und den damit gewonnenen Möglichkeiten, z.B. der Finanzierung von Schulgeld oder Arztbesuchen, mehr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gewinnen, was ihnen – als Familie und den Gruppen – wiederum für andere Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lebenssituation dient.

### ***Wirkungen der Advocacy-Arbeit***

Die CWM setzen sich darüber hinaus für die Bewältigung lokaler Probleme ein und berichteten, dass sie dabei erfolgreich sind, häufig auch unter Nutzung christlicher Argumentationsmuster und kirchlicher Strukturen. Die Aktivitäten rund um internationale Gedenktage werden von den CWM genutzt, sich und ihre Anliegen bekannt zu machen und sie nutzen dies scheinbar effektiv. Trotzdem kommt die Evaluierung zu der Einschätzung, dass die CWM ihre Potentiale für Advocacy- und Sensibilisierungsarbeit nicht voll ausschöpfen. Die Interviews legen nahe, dass dies sowohl an mangelnden Kompetenzen, Ideen und Kapazitäten, aber vielleicht auch an Vorbehalten zu politischer Arbeit auf nationaler Ebene im kirchlichen Kontext liegen könnte.

### ***Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen***

Zusammenfassend entstehen in unterschiedlichem Maße durch die CWM eine Verbesserung der Lebensbedingungen bzw. Einkommen, ein bewussterer Umgang mit eigenen Ressourcen, mehr gegenseitige Hilfe und Gemeinschaft, gemeinsame Problemlösungsansätze, neue Ideen auch durch die Partnerschaften und die Stärkung der Rolle der Frauen. Die Partnerschaften und für diese wiederum das Weltnotwerk und die MISEREOR-Förderung spielen dafür eine zentrale Rolle. Allerdings könnten durch ein strategischeres Vorgehen sowie mehr Capacity Development bei allen Beteiligten Spielräume für mehr Wirkungen bei den Mitgliedern und darüber hinaus Breitenwirksamkeit in die Gemeinden und als gesellschaftliche Akteure geschaffen werden: Daher empfiehlt die Evaluierung MISEREOR v.a. die Weiterfinanzierung des Weltnotwerks und eine temporäre Erhöhung der Mittel für Maßnahmen der fachlichen Begleitung und des Capacity Developments, sodass insbesondere die diözesanen Strukturen den Aufbau und die Beratung von Basisgruppen intensivieren und verbessern können.

Das **Weltnotwerk** ist aufgefordert, in einem Prozess der Strategieentwicklung strategische Zukunftsfragen zu klären. Dies sind v.a. die Sicherung der finanziellen Nachhaltigkeit durch Fundraising, Rolle und Strategien des Weltnotwerks zur Advocacy-Arbeit der CWM bzw. DV, wirkungsorientiertes PME, Capacity Development und die Unterstützung der CWM bei ihrer eigenen

Nachhaltigkeitssicherung. Für neue Aufgaben in diesen Bereichen sollten personelle Kapazitäten geschaffen werden, da die Geschäftsstelle dies momentan nicht zusätzlich leisten kann.

Gemeinsam mit den **DV und den CWM** sollte ein Instrument für eine regelmäßige, partizipative Selbstreflexion für die nationalen und diözesanen Büros sowie modifiziert für die Basisgruppen entwickelt werden, das von den CWM auch ohne externe Begleitung zur Standortbestimmung, zum Lernen und für die weitere Planung genutzt werden kann. Dabei sollte der Entwicklungsprozess selbst schon dem gemeinsamen Lernen sowie als Grundlage für die Identifizierung und Planung von Capacity Development Maßnahmen – auch gerade für die Beratung der Basisgruppen – dienen. Mittelfristig können sich daraus angepasste formale Anforderungen ergeben.

Das Weltnotwerk sollte die CWM verstärkt bei ihrer eigenen Strategieentwicklung in Richtung institutionelles Wachstum und Nachhaltigkeit sowie zur Erhöhung ihrer gesellschaftlichen Relevanz und Wirkungen unterstützen. Dies wird mehr Engagement für fachliche Begleitung und Capacity Development erfordern, auch als gemeinsamen Lernprozess, da das Weltnotwerk und die DV ganz ähnliche Bedarfe haben, z.B. zu Advocacy-Arbeit zu relevanten globalen Fragen. Auch gemeinsame Fundraising-Strategien und Kompetenzen könnten so entstehen. In dem engen Beziehungsgeflecht des Weltnotwerks erfordern alle genannten Maßnahmen die Unterstützung der DV und daher intensive Dialoge mit diesen.

Karola Block, August 2019